

Studientag beim Bundesverband der Diakonie in Berlin am 8.Mai 09:
*„Bestellt, verraten und verkauft“ – Bedeutung von Mythos, Religion und Kultur im interkulturell –
professionellen Umgang mit afrikanischen Opfern von Menschenhandel*

Voodoo – Hintergründe und Strategien des Umgangs

Dr. Gabriele Lademann-Priemer

Ich rede hier zum einen als jemand, die sich mit Voodoo recht gut auskennt, zum andern aber auch als Pastoralpsychologin, die sich überlegt, wie Hilfe einen Menschen erreichen kann. Insofern geht es mir nicht um „Strategien“, sondern um Lösungsmöglichkeiten.

Voodoo als Inbegriff von Schwarzmagie und Betrug spukt in den Köpfen herum. Wenn man sich mit der Bedeutung von Voodoo ernsthaft auseinandersetzen will, muss man immer gegen diese Wand anreden. Ich hoffe, wenigstens ein bisschen dazu beizutragen, sie zu durchlöchern.

Im Deutschen wird das Wort Voodoo als Begriff für Schwarzmagie oder Betrug mit angeblich magischen Mitteln verwandt¹. Man denkt an Zombies und Nagelpuppen oder neuerdings an Fälle von Menschenhandel und Prostitution, die in der Presse als „Voodoofälle“ bezeichnet werden. So ähnlich ist es meines Erachtens auch mit dem Buchtitel des interessanten Buchs von J. A. Reiterer „Die Wassergöttin – wie ich den Bann des Voodoo brach“.² Mir scheint, der Untertitel ist aus reinem Verkaufsinteresse vom Verlag gewählt worden.

Auch der sonst ausgezeichnete Film von L. Roegler „Meine Hölle Europa“ nennt Voodoo, was nicht Voodoo ist. In Benin City/ Nigeria, wo in der Regel die Rituale zur Bindung von Frauen durchgeführt werden, gibt es die Edo Religion, die mit dem Vodun Götter wie Shango, den Gott des Donners, und Ogoun, den Eisengott, gemeinsam hat. Trotzdem handelt es sich nicht um dieselbe Religion.³ (Benin City darf ferner nicht mit der Republik von Benin verwechselt werden.) Mit dem Wort Voodoo lässt sich leider Werbung treiben, aber auf Kosten der seriösen Auseinandersetzung.

Das einseitige Verständnis des Voodoo stammt aus Hollywood, und die Filmindustrie schöpfte einst aus der amerikanischen Presse, die Voodoo mit Gewalt und Betrug in Zusammenhang gebracht hat. Die Unabhängigkeit des neuen Staates von Haiti sollte in Misskredit gebracht werden. Ein Markstein auf dem Wege der Vorurteile war der Film „The White Zombie“ von 1932.

Auch in Afrika wird in Ländern, in denen es Voodoo gar nicht gibt, das Wort als Inbegriff für schwarze Magie verwendet. Auch dort laufen die schlechten Hollywood-Streifen.

Im vorliegenden Zusammenhang sollte man nicht von „Voodoo“ sprechen. Voodoo oder Vodun⁴ ist eine in der Republik von Benin und in Haiti anerkannte Religionsform, deren Vertreter sich kaum dafür begeistern, im Westen als Schwarzmagier diffamiert zu werden. Aus Haiti stammt der hoffnungsvolle Satz: „Heute hat sich Voodoo von Vorurteil und Verfolgung befreit und sucht Anerkennung als lebendige kulturelle Kraft.“⁵ Das Wort Vodun bedeutet so viel wie Geist. In Benin wird ausdrücklich betont, Vodun sei eine Religion mit einem Gott, die dem Menschen gut tun will.⁶

Es handelt sich um einen Trancekult, der der Heilung des einzelnen Menschen, der Gemeinschaft und dem Schutz vor Übeln aller Art dient, auch vor Hexerei. Wenn im Vodun „Seelenpuppen“ angefertigt werden, so geschieht es, um den Menschen zu schützen vor Unheil und Gefahr. Die Seelenpuppen werden im Tempel aufgestellt.

Im Vodun von Benin ist Mami Wata, die weiße Meeresgöttin aus der Ferne, eine wohlthätige Gottheit. Im Kongo dagegen ist sie ein Wasserdämon in der Art der Loreley. Sie changiert wie ihr Element in den verschiedenen Gegenden Afrikas und Lateinamerikas, wo auch immer sie beheimatet ist. Sie kann als Nixe dargestellt werden, aber auch als Jungfrau Maria. Manchmal wird beides verbunden. Man muss die jeweiligen Kulte und Kultstätten sehr genau kennen, um sagen zu können, worum es sich handelt und ob die Wassergöttin gut, böse oder sowohl wohlthätig als auch gefährlich ist.

¹ Das jüngste Beispiel: Th. Hirschbiegel, „Satanskult auf dem Friedhof“, Hamburger Morgenpost, 4.5.09. Hier wird Voodoo mit „Satanismus“ gleichgesetzt.

² J.A. Reiterer, Die Wassergöttin – Wie ich den Bann des Voodoo brach, München 2009.

³ Hinweis von H.Christoph.

⁴ Es gibt eine Fülle von Schreibweisen. Oft wird Voodoo für Magie, Vodun für die Religion verwendet, aber das geschieht nicht durchgängig.

⁵ L. Hurbon, a.a.O., Umschlagtext.

⁶ Paul Akakpo im Film: Mami Wata.

Der Begriff „Voodoo“ ist nicht Schall und Rauch, sondern seine Verwendung ist einerseits Ausdruck unserer Vorstellung von Afrika, andererseits prägt der Gebrauch unsere Ansichten auch. Es ist also ein Zirkelschluss.

Wir müssen uns folglich um eine scharfe Begriffsklärung bemühen. Daher benutze ich Voodoo für alles, was mit Vorurteilen zusammenhängt, und nehme die Schreibweise Vodun für die Religion.

Wir reden hier nicht über Vodun, sondern über die so genannte Juju-Zauberei, die weit verbreitet ist. Juju- Leute übernehmen Versatzstücke aus dem Vodun, aber Juju ist ursprünglich ein anderes Wort für Schwarzmagie. Das Wort stammt aus Westafrika und wanderte von dort hinüber nach Lateinamerika. Wahrscheinlich stammte es einst aus dem Französischen von Joujou, was so viel wie Spielzeug heißt. Es wurde zuerst von den Kolonialisten benutzt und ist abschätzig.

Im Zusammenhang mit Prostitution und Menschenhandel stellt sich die Frage kompliziert, ob es sich im Falle einer angeblich magischen Bindung der betroffenen Frau überhaupt um Zauberei handelt, den die Zauberer und Zauberinnen selber für möglich halten. Manche Kenner der Szene äußern den Verdacht, dass die Juju-Leute andern etwas als Zauberei verkaufen im wahrsten Sinne, um sie einzuschüchtern. Ein Kenner nennt das ganze einfach „okkulten Hokuspokus“.⁷

Es mag natürlich auch beides nebeneinander geben, die Überzeugung von der Wirksamkeit der Magie und die taktischen Mittel zur Einschüchterung. Auf jeden Fall wird die Hexerei in den Dienst der Ökonomie gestellt.

Hexerei ist ein Phänomen, das sich der modernen Lebenswelt anpasst. Es ist nicht „archaisch“ oder „rückständig“, sondern ein Versuch der Bemächtigung der Moderne. Die Sklaverei der Ketten ist abgeschafft, man bedient sich stattdessen der Magie als Technik, um Menschen zu fesseln.

In Benin City wird ein Hexenritual ausgeführt, ehe Mädchen nach Europa geschickt werden. Das ist der Beginn eines Kontrakts. Die Frau muss die Kosten für die Reise nach Europa, die gefälschten Papiere, die Schlepper und Menschenhändler bezahlen. Das sind mehrere 10.000 €. Die Frauen werden zur Loyalität gegen die Aufgabe und die Auftraggeber gezwungen. Sie müssen ein Gebräu aus Blut, auch Menstruationsblut, Wein und den eigenen Achsel- und Schamhaaren trinken, so dass sie angeblich stets für die Hexe oder den Priester erreichbar sind. Die Hexen und Priester binden die Mädchen an sich, behaupten aber auch, sie in der Ferne zu schützen. Das sind die beiden Seiten des Rituals. Mit ihm ist ein Schweigegebot verbunden. Die Frau darf unter keinen Umständen Verrat üben.⁸ Der Schwur geht oftmals auf den Gott Ogoun, den Eisengott. Schwüre auf die Bibel oder den Koran würden nicht als bindend gelten. Die Götter aber „schlagen zurück“, anders als der christliche Gott oder Allah. Die ursprünglichen Götter sind den Menschen näher sind als die theologischen Lehren von Christentum und Islam.

Es werden ferner auch magische Ingredienzien versandt, um den Frauen im Ausland die Kunden zu erhalten oder sie zu vermehren.⁹

Nach Erfüllung des Kontrakts der magisch gebundenen Prostituierten wendet sie sich an einen „Gerichtshof“ in Benin City, bei dem sie mit einer Art „Enthexungsritual“ ihrer Pflichten ledig wird. Dieser Gerichtshof befindet sich im Ekonorhue Oba Tempel, in dem traditionell Meinungsverschiedenheiten zwischen Vertragspartnern geklärt werden. Das weltliche Gericht ist in direkter Nachbarschaft.¹⁰

⁷ Henning Christoph mündlich.

⁸ Vgl. Brinkbäumer, a.a.O., S. 123ff.

⁹ Mitteilung der Kriminalpolizei Hamburg.

¹⁰ Markus Matzel mündlich.



Abbildung 1: Foto Matzel, der Ekonorhue Oba Tempel, hier werden traditionell Meinungsverschiedenheiten zwischen Vertragspartnern geklärt.



Abbildung 2: Foto Matzel, Priester John Odeh vom Königreich Benin (City) hat ein Schutzamulett angefertigt.

In Afrika ist die Furcht vor magischer Beeinflussung verbreitet, daran knüpfen die Täterkreise im Menschenhandel an und nutzen ihre Kenntnis kaltschnäuzig aus.

Die Angst eines Menschen oder einer Gruppe von Menschen lässt sich nicht mit ein paar guten Worten und aufklärerischen Hinweisen vom Tisch fegen. Sie sitzt im Menschen fest und beeinflusst das Denken, Fühlen und die Reaktionen. Es gibt Anzeichen dafür, dass durch den sozialen Umbruch der letzten Jahrzehnte in manchen Teilen Afrikas die Angst vor schwarzer Magie zugenommen hat. Auch die Anzahl der Taten von Menschen, die sich vermeintlich magischer Mittel bedienen, um zu Macht und Geld zu gelangen, sind offenbar angewachsen. Furcht und „magische“ Praktiken sowie kriminelle Handlungen mit okkultem Hintergrund bedingen sich gegenseitig.

Wir halten uns in der Regel für aufgeklärt und betrachten die Möglichkeit magischer Wirkungen bestenfalls als Selbsttäuschung und meinen stets, den „Trick zu kennen“. Der Glaube an die Magie ist aber auch bei uns nicht so ungewöhnlich, wie wir hoffen. Ich denke hierbei nicht nur an ländliche Gebiete und den so genannten „bösen Blick“ und ähnliches mehr, sondern auch an interessante Verkaufsgespräche in Esoterikläden. Die Verkäufer glauben zwar nicht an ihre Mittel, aber die Kundschaft ist davon überzeugt. Davon lebt das Geschäft. Auch abgesehen davon müssen wir zugestehen, dass wir nicht durchschauen, wie die moderne Welt wirklich funktioniert, sondern dass wir uns ebenfalls Bewältigungsstrategien zurechtmachen, wenn auch andere.

Der selbstkritische Blick auf die eigenen Denk- und Vorstellungsweisen ist insofern wichtig, als wir uns sonst leichtfertig zurücklehnen könnten im Bewusstsein, dass wir uns mit solchem Unsinn ohnehin nicht zu befassen brauchen. Aber damit machen wir es uns allzu einfach – und zwar auf Kosten betroffener Menschen.

Im Westen neigen unbewusst viele Menschen zu rassistischen Vorurteilen, wenn über Afrika geredet und geschrieben wird. Da fallen Sätze wie: „...Dazu blockiert der in allen gesellschaftlichen Schichten immer noch verwurzelte Geisterglaube rationales Denken und Handeln“.¹¹ Solche Sätze sprechen den Afrikanern eigenständiges Denken und Urteilen ab. Außerdem sind Geisterglaube und Hexerei in sich rationale Systeme und unterliegen der klaren Logik.

In beinahe jedem religiösen System gibt es gute und böse Mächte. Die bösen Mächte sind insofern böse als sie nicht dem Wohl der Gemeinschaft, sondern den selbstsüchtigen Zielen des einzelnen Menschen dienen. Hier dienen diese Mächte oder vermeintlichen Mächte Menschenhändlern, Schleppern und „Madames“, Zuhälterinnen, die sich schnöde bereichern. Reichtum und Macht eines einzelnen auf Kosten des andern und besonders der Frauen stehen im Vordergrund. Zu diesem Zweck ist jedes, aber auch jedes Mittel recht. Manches an Hexereimethoden bedient sich handfester Mittel, nämlich des Gifts. Afrika ist ein Kontinent voller Gift- und Heilpflanzen, von denen nicht einmal die Hälfte bei uns bekannt ist. Manchmal entscheidet die Dosierung über Nutzen und Schaden. Vor diesem Hintergrund treffen die Machenschaften in Benin City, ob von den Tätern nun selber geglaubt oder nicht, auf ein ängstliches Gegenüber.

Neben den Giften gibt es die Praktiken und Rituale, die auf die Psyche einwirken und die Angst der Leute verstärken. Das sind eben die Art und Weisen, mit denen wir es hier zu tun haben. Die Frauen werden durch Teile von sich selber an den Zauber gebunden. Die Vorstellung, dass in jedem Teil der Person die ganze Person gleichsam anwesend ist, finden wir auch in magischen Vorstellungen in Europa. Diese Anschauung ist allerdings bei uns geschwunden in den modernen Krankenhausbetrieben, in denen alles anonym in der Verbrennungsanlage entsorgt wird.

Abgeschnittene Finger- und Fußnägel, Haarspitzen, Kot, Urin wurden auch bei uns früher sorgfältig vernichtet, damit niemand ihrer habhaft werden konnte. Wenn nun bei Frauen, die in die Prostitution geschickt werden, die Schamhaare eine besondere Rolle spielen, dann ist das nur hexenlogisch. Wenn die „Hexen“ vielleicht auch selber nicht daran glauben, die Frauen vom Dorf sind damit psychisch unter größtem Druck. Ihr Unterleib ist sozusagen gefangen.

Das eine sind also die negativen magischen Mittel, von deren Wirkung die Frau am Ende ihres Kontrakts in Benin City gelöst wird.

Das andere sind Zaubermittel, die zum Schutz auf Reisen benutzt werden und die man für Geld erwerben kann, die Gris-Gris oder Juju genannt werden. Strukturell ist es gleichgültig, ob man sich einen Gris-Gris besorgt, ein Bildchen von der Jungfrau Maria mitnimmt oder irgendeinen andern Gegenstand, ohne den man nicht gern längere Zeit wegfährt. Das ist eine menschliche Verhaltensweise, die man überall findet – und auch unter uns! Hier sollen die Schutzmittel zusätzlich für wirtschaftlichen Erfolg, d.h. zahlungskräftige Kunden sorgen. Der Preis für die Frau kann in AIDS, Geschlechtskrankheit und in der Traumatisierung bestehen.

Die Voraussetzung für die Wirksamkeit der Magie sind sowohl die Furcht davor als auch die Sicht und Behandlung der Frau in der Gesellschaft.

Unter wirtschaftlichem und sozialem Druck nimmt die Furcht zu. Die sozialen Veränderungen haben darüber hinaus vielfach zu einer deutlichen Verschlechterung der Stellung der Frauen geführt. Sie werden schlimmstenfalls, wenn sie erfolgreich und selbstständig sind, als Hexen diffamiert. Ihre Erziehung vermittelt ihnen häufig, dass Mädchen weniger wert sind als Jungen. Außerdem sind die Töchter verpflichtet, zum Unterhalt der Familie beizutragen. Eine eigene Entscheidung wird ihnen oftmals nicht zugestanden. Dieser Hintergrund fördert die Angst und ebnet unter Umständen den Weg in die Prostitution.

Auch das importierte pfingstliche Christentum und der moderne Islam tragen nicht zur Entlastung der Lage bei. Oftmals wird die Vorstellung, dass Frauen Wesen zweiter Klasse seien, bestärkt. In diesem kulturellen Umfeld mit den verschiedenen religiösen Prägungen ist das gruppenkonforme Verhalten die Bedingung der Zugehörigkeit zum Clan oder Volk. Wer sich nicht anpasst, fällt heraus und ist damit dem sozialen oder gar physischen Tod preisgegeben.

Es ergeben sich für die nigerianischen Prostituierten 4 Teufelskreise, die einander überschneiden, aber auch eine gewisse chronologische Abfolge bieten:

1. Teufelskreis:

¹¹ Spiegel-online a.a.O.

Mit der Furcht lässt sich arbeiten, man kann sie ausbeuten. Sie reizt dazu an, sich der Verängstigten zu bemächtigen. Je jünger das Opfer und je unselbstständiger, umso größer die Chance des Gelingens.

Das ganze knüpft an der Furcht vor der Wirksamkeit von schwarzer Magie an.

2. Teufelskreis:

Nun wird ein Ritual oder auch vermeintliches Ritual vollzogen um ein Mädchen gefügig zu machen, so dass sie sich auf den Weg ins Ungewisse begibt, um angeblich für sich selbst und für ihre Familie etwas zu tun. Das wiederum knüpft an der Bindung eines Menschen an seine Familie an. Das Ritual ist die erste Traumatisierung auf einem langen Weg von weiteren Traumen. Es ist ein Teufelskreis von gegenseitiger Bindung von Opfern und Tätern und Täterinnen.

Die Hexen treten als solche auf, die den Menschen binden, ihn oder sie aber angeblich auch schützen. Diese Verquickung von Drohung und Schutz findet sich bei den „Madames“ wieder. Die Frauen erfahren Hilfe von denen, die sie gleichzeitig abhängig machen und bedrohen. Die Zuwendung ist immer abhängig von bestimmten Bedingungen, das aber erschwert einem Menschen, für sich selber angemessene Entscheidungen zu fällen. Das ist eine zutiefst unsichere Situation, in der man unter ständigem Stress steht.

3. Teufelskreis:

Die möglichen Helfer wie Behörden, Polizei, Ärzte stehen im Verdacht, als Weiße die Sache nicht zu verstehen, sie können auch rituell nicht helfen. Sie machen die Lage womöglich noch schlimmer durch die Drohung der Strafverfolgung oder Abschiebung oder einfach dadurch, dass der Mensch als abergläubisch angesehen und der Lächerlichkeit oder Unglaubwürdigkeit preisgegeben wird. Oft genug entsprechen die möglichen Ansprechpartner dem Bild, das sich die Frauen von ihnen machen.

Das führt zum

4. Teufelskreis:

Unterstützung gibt es scheinbar nur innerhalb des Täter-Opfer-Zirkels, so dass der Ausbruch daraus kaum vorstellbar ist. Zur Reduktion von Angst und Gefahr führt in diesem Zustand scheinbar die Identifikation mit den Tätern und Täterinnen, so werden unter Umständen aus den Opfern neue Madames.

Die schlimmste Angst, um die es hier geht, ist die Todesangst, nämlich dass das Opfer selber oder ein naher Verwandter sterben könnten oder das Opfer dem Wahnsinn verfällt.

Das ist die existentielle Angst schlechthin. Wahrscheinlich sind in den meisten Fällen – und zwar je jünger jemand in diesen Teufelskreis gerät, umso mehr - die Nerven in einen Zustand versetzt, in dem es nur das Signal gibt: „Keine Sicherheit möglich!“ „Keine Hilfe möglich!“ Diese ständige Alarmbereitschaft kann unmittelbar zur Sprachlosigkeit und zur Lähmung führen, so dass der Mensch unfähig wird, an seinem Zustand etwas zu ändern. Er hat auch keine Worte mehr dafür. Angst wirkt auf die Broca-Region, das Sprachzentrum im Gehirn. Die Sprachlosigkeit beruht nicht allein auf mangelnden Sprachkenntnissen oder auf der Unwilligkeit zu sprechen, sondern auf einer Blockade im neuronalen Sprachzentrum.¹²

Wenn die Angst Aktionen auslöst wie Angriff oder Flucht, ist schon eine andere nervliche Ebene erreicht.

Zur Überwindung der Angst gehören menschliche Nähe und Verständnis, ohne dass das Verhalten übergriffig wird, manchmal helfen körperliche Nähe und Berührung, aber durchaus nicht immer. Wünschenswert wäre eine Traumatherapie. Es ist natürlich das große Problem, wer solche Traumatherapie bezahlen sollte und wie sie in einem kulturell andern Zusammenhang anwendbar wäre, abgesehen vom praktischen Problem der Verständigung.

Vielleicht könnte hier auch ein traditionell afrikanisches Ritual helfen, wenn es den Menschen in seinem Glauben, in seiner und ihrer Vorstellungswelt erreicht. Frei erfundene Rituale oder auch christliche Gebete ohne Bezug zur Religion der Betroffenen sind sicherlich nicht hilfreich. Rituale müssen ferner mit intellektueller Redlichkeit einhergehen.

Die ernsthafte Frage lautet: Gibt es Möglichkeiten, die heilenden Qualitäten des Vodun auszuloten und nutzbar zu machen, um die zugrunde liegende fortgesetzte Traumatisierung aufzulösen. Natürlich fragt es sich, wie es hier realisierbar wäre. Wenigstens wäre so vielleicht ein Zustand herzustellen, in

¹² Lux, a.a.O., bes. S. 46, 147.

dem der betroffene Mensch ansprechbar wird für Hilfe. In dem Zustand: „Keine Sicherheit möglich!“ wird der Mensch nicht von Hilfsangeboten erreicht, sondern läuft buchstäblich immer wieder davon.

Wenn wir nach Lösungsmöglichkeiten suchen, müssen wir uns Rechenschaft darüber ablegen, warum wir manche Versuche ablehnen, manche bevorzugen. Eine religiöse Möglichkeit kann man nur in Betracht ziehen, wenn Religion – welcher Art auch immer – als heilende Kraft angesehen wird. Es gibt psychiatrische Kliniken, die Religion grundsätzlich für eine menschliche Ressource halten, wenn es sich um eine gesunde Religiosität handelt. Die aber finden wir in allen Religionsformen. Beratung und Hilfe müssen den kulturellen Hintergrund der Betroffenen kennen in all seiner Zwiespältigkeit. Die Isolierung einer Person von ihrer Kultur führt nicht weiter.

Ein afrikanisches Ritual beispielsweise besteht in einem Orakelwurf, der das Problem und seine Ursache herausfinden soll. Dann werden eine Heilungszeremonie mit Reinigungsbädern und Kräutermethoden durchgeführt. Außerdem teilt das Orakel mit, wie sich jemand künftig verhalten soll. Damit ist die Macht der Hexerei gebrochen. Genau genommen sind die Priester so etwas wie Psychotherapeuten, denn Vodun und Mami Wata-Zeremonien in Benin wollen den Menschen vom Leiden und von aktuellen Problemen entlasten und ihm Freiheit schenken.¹³

In Amerika ist eine physiologische Untersuchung an Schamanen durchgeführt worden. Es hat sich gezeigt hat, dass bei einem Priester in Trance genau die Gehirnregionen aktiviert werden, die bei dem Klienten, der unter dem sog. „Seelenverlust“ leidet, deaktiviert sind. Insofern kann der Priester bei der Reaktivierung dieser Regionen helfen.¹⁴ Ein Ritual erreicht den Menschen jenseits von Worten und öffnet den Weg zu größeren Heilungsmöglichkeiten. Seelenverlust ist wahrscheinlich ein anderes Wort für das, was wir mit Trauma, Dissoziation oder Verdrängung beschreiben: Ein Teil der Persönlichkeit und ihres Erinnerungsvermögens ist abgespalten. Die Person hat darauf keinen Zugriff mehr, sie kann sich dazu also auch nicht mehr verhalten und ist eingeschränkt, ohne zu wissen, warum. Das empathische Verstehen des Psychotherapeuten beruht auf Reaktionen in seinem Gehirn, hervorgerufen durch das, was der Klient sagt und zu erkennen gibt. Der Schamane oder die traditionelle Heilerin spüren und wissen auch, was im Gegenüber vorgeht, und können so der betroffenen Person helfen. Eine ähnliche Beobachtung haben Psychiater in Port-au-Prince / Haiti schon in den 80er Jahren gemacht. Sie haben die Psychiatriepatientinnen beschrieben als solche, deren Sprache sozusagen angekettet und im Körper eingekapselt sei. Ein Ritual hat offenbar Abhilfe geschaffen.¹⁵ Das religiöse Potential wird zur Befreiung des Menschen genutzt. Es ist ein Schritt auf dem Wege zur Selbstständigkeit. Religion kann krankmachen, sie ist aber, richtig angewandt, eine Kraftquelle.

Dieses ist im Augenblick nur eine Überlegung, die allerdings ernsthaft debattiert werden müsste mit ihrem Für und Wider.

Geht es um Todesangst und Gewalt, sollte man keine mögliche Hilfe außer acht lassen.

Ein Nebeneffekt wäre, dass man auf diese Art die Macht der Täter brechen könnte, indem man ihnen zeigt, dass man ihnen auf gleicher Ebene gewachsen ist.

Ich meine, um die Teufelskreise zu versuchen zu durchbrechen, sollten wir jedoch bei uns selber beginnen:

So lange wir uns nicht klar werden, dass auch bei uns magische Vorstellungen gelegentlich die Oberhand gewinnen könnten – und das nicht nur bei der Kundschaft in bestimmten Läden! -, werden wir für diesen Horizont kein Verständnis aufbringen und entsprechen so dem Bild der Weißen, die nichts begreifen, also auch nicht helfen können.

Das heißt ganz praktisch, wir müssen erkennen, dass man mit dem, was wir für aufgeklärt halten, nicht gegen solche Angst ankommt. Angst vor Magie ist eine ebenso reale Größe mit entsprechenden Reaktionen im Gehirn wie jede andere Angst auch. Eine verfestigte Angst kann man nicht mit der Behauptung bekämpfen: „Deine Angst ist unreal und wahnhaft“. Dem Gehirn ist es gleichgültig, ob ein Mensch mit einer Pistole da steht oder ob ein Hexer in Benin City mit einem magischen Gebräu und dem Schweigegebot bedrohlich ist. Die physiologische Reaktion ist dieselbe.

Hier sind Nähe, Verständnis und Einfühlungsvermögen nötig. In dem Dokumentarfilm „Meine Hölle Europa“ über die Prostituierten aus Nigeria betont ein italienischer Kriminalbeamter, dass er sich anfänglich auch nicht mit solchem Zeug befasst hätte. Inzwischen habe er jedoch erkannt, wie wichtig es sei, den Hintergrund zu erfassen zum besseren Verständnis der Menschen und der Vorgänge.

¹³ Paul Akakpo, a.a.O.

¹⁴ Eshkowsky, a.a.O., S.33f.

¹⁵ Hurbon, a.a.O., S. 147ff.

Dasselbe gilt natürlich auch für Ärzte, Pflegepersonal und Beratende, die oftmals schnell Magie mit Einbildung wegwischen wollen. Die existentielle Angst der Opfer ist nicht eingebildet, und sie ist nur zu verstehen, wenn ihr Grund ernst genommen wird.

Die Fremdheit und manchmal auch vermeintliche Fremdheit des magischen Denkens sollte dazuführen, sich genau einzuarbeiten und gegebenenfalls die Unterstützung von Fachleuten wie Religionswissenschaftlern und Ethnologen zu suchen.

Eine gewisse Professionalität im Umgang mit Traumaopfern gehört jedoch auch dazu.

Man übernimmt sich leicht und muss dann irgendwann aus der Beziehung aussteigen, weil man sie nicht mehr ertragen kann. Das macht für Betroffene die Sache nur umso schlimmer. Manchmal gilt: Besser keine Hilfe als eine halbe.

Ich schlage konkret vor, dass Menschen, die sich der traumatisierten Frauen annehmen, einige grundsätzliche Kenntnisse über die Wirkung von Traumata und das Verhalten Betroffener aneignen sollten. Vielleicht sollte ihnen ein Kursus von ca 12 Abenden angeboten werden zum Umgang mit sich selbst und mit solchen Opfern. D. h. nicht, jemand sollte laienhaft Traumatherapie betreiben, aber man kann grundlegende Fehler in Gesprächen zu vermeiden lernen. Zu den häufigsten Fehlern gehören suggestive oder neugierige Fragen. Man muss wissen, dass man im Gespräch mit solchen Fragen Menschen auf eine falsche Fährte locken kann. Ferner besteht die Gefahr der Retraumatisierung. Das sollte zur Vorsicht mahnen und zur Einhaltung von Grenzen. Ferner muss man wissen, dass man selber durch Erzählungen anderer traumatisiert werden kann. Es gilt also auch, die eigenen Kräfte nicht zu überschätzen.

Ferner muss man lernen, wie man mit dem Scheitern umgeht. Wenn der Umgang mit Traumatisierten nicht vom Erfolg gekrönt ist, muss man sich darüber Rechenschaft ablegen, warum das Scheitern unumgänglich war und was man beim nächsten Mal anders machen sollte.

Das ideale Ziel der Beratung und Begleitung besteht darin, der Frau zu helfen, den Spagat zwischen ihrer Selbstständigkeit und der Zugehörigkeit zu ihrer Kultur, Religion und Familie zu schaffen.¹⁶

Literatur:

Psychologische Beiträge:

M. Eshowski, Trauma – The Shamanic View, Medical Encounter, 21/3/2007, S. 33f.

M. Lux, Der Personzentrierte Ansatz und die Neurowissenschaften, München 2007

R. Schwing/ A. Fryszer, Systemisches Handwerk – Werkzeug für die Praxis, Göttingen³ 2007

Journalistische Beiträge:

K. Brinkbäumer, Der Traum vom Leben – Eine afrikanische Odyssee, Frankfurt a.M. 2006

M. Kreutzer / C. Milborn, Ware Frau – Auf den Spuren moderner Sklaverei von Afrika nach Europa, Salzburg 2008

Th. Hirschbiegel, Satanskult auf dem Friedhof, Hamburger Morgenpost vom 4.5.09.

Spiegel online vom 11.4.09 „Gescheiterte Entwicklungshilfe – Wie Afrika seine Würde verliert“

Erlebnisbericht:

J.A. Reiterer, Die Wassergöttin – Wie ich den Bann des Voodoo brach, München 2009

Die **Literatur zum Thema Vodun** ist sehr umfangreich, genannt seien exemplarisch:

H.J. Drewal (Hrsg), Sacred Waters – Arts for Mami Wata and Other Divinities in Africa and the Diaspora, Bloomington / Indianapolis 2008

L. Hurbon, Voodoo – Truth and Fantasy, engl. London 1995

¹⁶ Zum Thema Gruppenzugehörigkeit ist das entsprechende Kapitel wichtig in dem Werk von Schwing/ Fryszer, a.a.O., S. 259ff.

G. Lademann-Priemer, Voodoo und Magie als Problem unter uns - Versuch, Voodoo zu entschleiern und eine Religion darzustellen, in:

G. Lademann-Priemer, R. Schmitt, B. Wolf (Hrsg), Alles fauler Zauber? Beiträge zur heutigen Attraktivität von Magie, Münster 2007, S. 47 - 72

K. Müller/ U. Ritz-Müller /H. Christoph, Soul of Africa – Magie eines Kontinents, Köln 1999

Filme

B. Mikrow / H. Christoph, MAMI WATA – Das Geheimnis der Weissen Frau, DVD 2009

Lukas Roegler, Meine Hölle Europa - Das Geschäft mit Afrikas Frauen
Filmwiederholung auf ORF2 vom 31.3.2009

Dank

Das Referat bei der Bundesdiakonie in Berlin am 8.5.2009 wäre nicht möglich gewesen ohne die Diskussionen mit *Henning Christoph*, Ethnologe und Fotograf, *Markus Matzel*, Fotojournalist, sowie den Hinweisen und Literaturangaben von *Michael Lux*, Dipl.-Psych und Gesprächspsychotherapeut, den ich anlässlich einer Fortbildung kennen lernen durfte.

Die Bilder von Markus Matzel wurden freundlicherweise vom Fotoarchiv Soul of Africa und dem Inhaber Henning Christoph zur Verfügung gestellt.